

Nedaktion

Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementssatz pro Quartal 1 M.;
bei der Post und den auswärtigen Commanditier
1 M. 5 Pf.



Expedition

Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis.

Für die vier Mal gesetzte Petit-Zeile 15 Pf.
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N 128.

Hirschberg, Dienstag, den 4. Juni 1889.

10. Jahrg.

N und Schau.

Deutsches Reich. Berlin, 3. Juni. Se. Majestät der Kaiser begab sich am Sonnabend Vormittag nach dem Bornstedter Felse bei Potsdam und besichtigte daselbst im Beisein einer zahlreichen Generalität, der Militärbewollmächtigten und zahlreicher Offiziere die dortigen Cavallerie-Regimenter. Dem militärischen Schauspielen wohnten auch die Kaiserin und deren Schwester, die Prinzessin Luise zu Schleswig-Holstein, zu Pferde bei, die den Kaiser bereits von Schloss Friedrichskron aus nach dem Bornstedter Felse begleitet hatten. Am Sonntag erledigte der Kaiser in Schloss Friedrichskron bei Potsdam Regierungsangelegenheiten und hörte dann Vorträge. Mittags um 1 Uhr war Familientafel, nach welcher die Großherzogin von Sachsen die Rückreise nach Weimar antrat. Das Kaiserpaar unternahm im Laufe des Nachmittags bei dem prachtvollen Wetter einen längeren Ausflug. Die Kaiserin hatte Vormittags den Gottesdienst in der Friedenskirche besucht.

—* Des Kaisers Besuch in Meiningen ist auf den 19. August festgesetzt. In die gleiche Zeit fällt der Besuch der Wagner-Festspiele in Bayreuth und des Schlosses Altenstein. Eine Zusammenkunft des Deutschen Kaisers mit dem Russischen Czaren ist Ende Juli oder Anfang August in Kiel geplant, zu welcher Zeit sich der Czar nach Kopenhagen zu begeben gedenkt.

—* Reichskanzler Fürst Bismarck hat für diese Woche schon seine Ankunft in Friedrichsruhe bestimmt angezeigt. Dort, in seinem lauenburgischen Landes wird der Kanzler später auch die alljährliche Besprechung mit dem österreichischen Minister des Auswärtigen haben.

—* Die "Frei. Ztg." hat endlich einmal wieder ihre "Hiobspost" aus dem Kolonialgebiet, nämlich die Nachricht, daß unter der Wissmannschen Expeditionsgruppe die Bocken ausgebrochen sein sollen, und sie giebt ihrer Freude durch die Verwendung eines besonders

in die Augen fallenden Drucks, den sie für die Mittheilung wählt, einen nicht missverständlichen Ausdruck. Es braucht nicht erst gesagt zu werden, daß das, was uns in diesem Treiben entgegentritt, wahrlich nicht zum Lachen ist; aber kann es, wenn wir den traurigen Ernst solcher Erscheinungen einen Augenblick auf sich beruhnen lassen, eine leidhafte Satire auf Alles, was Verstand, Patriotismus und natürliches Gefühl heißt, geben, als dieses Entzücken von Deutschen über jedes Ungemach, das deutsche Landsleute, die überseeische Gebiete für Deutschland zu erobern bemüht sind, trifft? — Uebrigens ist noch gar nicht nachgewiesen, daß unter den Arabern Wissmann's die Bocken ausgebrochen sind, was allerdings unter den Einwohnern der Fall ist. Die Mitglieder der Wissmann-Expedition dürften bereits geimpft sein.

—* Der Shah von Persien wird von Seiten des preußischen Hofs in Alexandrowo an der preußisch-russischen Grenze als Guest übernommen und nach Berlin geleitet werden. Der Aufenthalt des Shah in Berlin wird sich auf drei Tage — vom 10.—12. Juni — erstrecken. Wohnung wird der asiatische Guest in dem im Thiergarten gelegenen Schloß Bellevue nehmen.

— Zu diesem Besuch des persischen Herrschers in Berlin ist zu bemerken, daß der Shah mit besonderer Aufmerksamkeit behandelt werden wird. Maffre-ed-din, im Jahre 1830 geboren, hat am 15. October 1848 den Thron von Persien bestiegen. Der Shah hat ein reges Interesse für die europäische Cultur; er spricht französisch und zeigte stets eine besondere Vorliebe für die Geographie, sowie für die Dichtkunst. Seine erste Reise nach Europa machte der Shah im Jahre 1873, der dann im Jahre 1877 eine zweite folgte. Seit dieser Zeit pflegte er auch die diplomatischen Beziehungen zu den europäischen Mächten. Im Hinblick auf die Anknüpfung von Handelsbeziehungen zwischen Deutsch-

land und Persien, sowie auf die gesamte politische Lage darf der Shah sich in Deutschland von Seiten der Regierung und der gesamten Bevölkerung einer besonders gastlichen Aufnahme versichert halten.

—* Die Samoa-Conferenz dürfte in dieser Woche doch noch eine Sitzung abhalten, in welcher es sich jedoch wahrscheinlich nur um die Erledigung von Formalitäten handeln wird. Ueber den Empfang der gesammten Conferenz-Mitglieder durch den Kaiser ist bis zur Stunde etwas Bestimmtes noch nicht bekannt.

Oesterreich. Der Toast des Kaisers von Russland, in welchem er den Fürsten von Montenegro als einzigen aufrichtigen und treuen Freund Russlands feierte, und die Verlobung der montenegrinischen Prinzessin Miliz mit dem russischen Großfürsten Peter werden in der Wiener Presse vielfach besprochen. Die Neue Freie Presse findet, daß der Czar in solcher Weise dem pan-slavistischen Geiste seine Huldigung darbringe. Es seien dies Schritte auf der Bahn, die Gortschakow verfolgte und die noch seinem Rücktritt aufgegeben schien.

England. Königin Victoria hielt im Lager zu Aldershot eine Truppenrevue über 12000 Mann ab. Der Parade wohnten der Herzog von Cambridge, Lord Wolseley und zahlreiche höhere Offiziere bei. Die Prinzessin Victoria von Preußen, Schwester Kaiser Wilhelms II., ist in London angelommen. — Die Vorlage über die Verstärkung der Kriegsflotte erhielt in einer außerordentlichen Sitzung des Oberhauses die königliche Genehmigung und besitzt jetzt Gesetzeskraft. Am 27. Mai erklärte Lord Salisbury im Oberhause, die englische Kriegsflotte werde im Jahre 1894 über 77 gepanzerte Schlachtschiffe verfügen, während zu derselben Zeit Frankreich 48, Deutschland 40, Russland 27, und Italien 19 Schlachtschiffe besitzen würden. Hierauf zu urtheilen, würde die deutsche Flotte fast so stark wie die französische, oder wie die russische und italienische zusammen sein.

Die Villa am Rhein.

Original-Novelle von Mary Dobson.

(Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Die Kinder fragten: "Mama, sollen wir den Thee-tisch decken lassen, und willst Du mit Herrn Wendtorff nach der Veranda kommen?"

"Ja Kinder", antwortete Elisabeth und diese eilten dem Hause zu, während sie ihnen mit ihrem Guest langsam und schweigend folgte. Endlich sagte sie, um doch etwas zu sagen:

"Ich muß Ihnen noch mittheilen, Herr Wendtorff, weshalb Doktor Bäumer abgereist ist."

"Er hat sich schon vor einigen Wochen mit Hermine Stein verlobt."

"Mit Hermine Stein?" fragte überrascht ihr Begleiter.

"Ja, und ich glaube, daß die Verbindung für beide eine sehr passende ist, wenngleich sie in verschiedenem Lebensalter stehen, und Doktor Bäumer ein wenn auch kinderloser Wittwer ist. Hermine hat seine Frau gekannt und ist von dieser sehr geschätzgt worden."

"Frau Eschenbach", entgegnete Wendtorff und seine Züge hatten einen ebenso ernsten Ausdruck angenommen und seine Stimme klang leidenschaftlich zitternd:

"Frau Eschenbach — Elisabeth, lassen Sie es mich aussprechen, denn es muß einmal unter uns doch zur Sprache kommen, jetzt, wo wir keinerlei Unrecht mehr begehen, wenn wir uns lieben und nachdem Jahre darüber vergangen."

"Später?" flüsterte Elisabeth mit erzwungener Fassung.

"Später? Warum nicht gleich jetzt? Glauben Sie denn, Elisabeth, ich wäre im Stande, jetzt, wo ich weiß, daß der jahrelange, heiße und einzige Wunsch meines Herzens erfüllt werden kann, Ihnen, die Sie von jeher das Ideal meines Lebens gewesen sind, noch länger wie ein Fremder ruhig und gleichgültig gegenüber zu stehen, und extragen, von Ihnen wie ein gewöhnlicher Freund behandelt zu werden."

"Lassen Sie uns die Freude der Kinder nicht stören, Herr Wendtorff", entgegnete fast bittend Elisabeth. "Nach dem Thee aber will ich sie entfernen und dann verspreche ich Ihnen, Sie anhören zu wollen."

Sie wurden durch Hilda und Rudolf unterbrochen, welche mit leuchtenden Augen und geröteten Wangen ausrissen: "Wir haben Friederike geholt, Mama, und nun ist Alles fertig. Du und Herr Wendtorff, Ihr müßt jetzt kommen."

Elisabeth sah auf ihre Kinder, die dem Mann, der hinsicht ihr Vater sein wollte, schon in so herzlicher Weise zugetan waren, und von tiefer aber freudiger Bewegung ergriffen, blickte sie dankend nach oben.

Als die Kinder nach dem Abendessen noch eine Weile geplaudert hatten, sagte Elisabeth mit unruhiger Stimme:

"Kinder, geht jetzt zu Frau Feldmann, die schon auf Euch wartet, wünscht aber vorher Herrn Wendtorff eine gute Nacht und geht hinauf."

Gehorsam und wohlerzogen, wie sie waren, hatte Hilda sich schon erhoben, und sagte, ihm ihre Hand reichend:

"Gute Nacht, Herr Wendtorff. Komme recht bald wieder zu uns."

"Gute Nacht, mein liebes Kind", erwiderte er mit unverkennbarer Bewegung.

"Gute Nacht, Herr Wendtorff", sagte jetzt auch Rudolf und streckte ihm seine Hand entgegen. "Du kommst doch morgen wieder? Mama, Du mußt Herrn Wendtorff einladen, und dann wollen wir ausfahren."

"Wir werden sehen, Deinen Wunsch zu erfüllen", sagte Wendtorff, und die Kinder gingen.

Elisabeth und Helbert waren allein.

"Lassen Sie mich Ihnen nun noch einmal die Frage vorlegen, Elisabeth", sagte er nach einer Pause, "die Frage, ob Sie sich entschließen können, jetzt die Meine zu werden, nachdem Sie wissen, daß ich Sie so lange unwandelbar und treu geliebt."

Wieder folgte eine fast angstvolle Pause, während welcher Elisabeth mit abgewandtem Blicke stand. Endlich die Augen zu ihm erhebend, sagte sie mit fester Stimme:

"Und meine Kinder?"

"O Elisabeth, wie können Sie mich mit dieser Frage kränken?" rief er in schmerzlichem Tone. "Sollen die Kleinen nicht schon wissen, denn ein Kinderauge sieht scharf und ein Kinderherz fühlt tief und wahr, daß ich ihnen die ganze Liebe entgegenbringe, deren sie als vaterlose Waisen bedürfen werden?"

Italien. König Humbert ist am Sonnabend Nachm. 1 Uhr in Rom angelommen und auf dem Bahnhofe von dem gesammten Ministerium, den Präsidenten und vielen Mitgliedern beider Kammern, den städtischen Behörden und einer großen Menschenmenge empfangen worden. Vor dem Bahnhofe halten zahlreiche Vereine mit ihren Fahnen Ausstellung genommen. Der König sprach in der rühmendsten Weise von den Berliner Festtagen, er sagte, die Herzlichkeit daselbst lasse sich nicht beschreiben. Unter enthusiastischen "Viva-Rufen" fuhr der König zum Quirinalspalast und zeigte sich mit dem Kronprinzen noch zu wiederholten Maleen auf dem Balkon des Schlosses. Auch am Sonntag bei einer Ausfahrt wurden dem Könige lebhafte Ovationen dargebracht.

Frankreich. Über die Frage: „Ob Krieg oder Frieden?“ hat sich Carnot sehr deutlich in Arras, auf der Hinreise nach Calais ausgesprochen. Carnot erwiderte auf eine Ansprache des Körperskommandanten Lamont, er wisse, daß die Truppen der Regierung ergeben seien und gut geführt würden. Man könne zu ihnen Vertrauen haben, wenn die Umstände jemals ihre Verwendung erheischten. Er wünsche aber aufrichtig, daß ihre ernste Arbeit noch lange Zeit die Regierung vor der Notwendigkeit bewahre, an ihre Kenntnisse und Tapferkeit zu appelliren. Er sei überzeugt, daß ihre ruhige Haltung der Bevölkerung gegenüber und gleichzeitig ihre Energie dem Lande den Frieden im Innern, wie auch nach Außen sichern werde. Auch die Kohlenarbeiter in Lens, welche Carnot besuchte, begrüßten den Präsidenten mit lautem Beifall. In Calais wohnte der Präsident der feierlichen Eröffnung eines Hafens bei und hielt ebenfalls mehrere den Frieden betonende Reden.

Serbien. Das Gericht zu Belgrad hat beschlossen, den wegen Theilnahme an den Straßenunruhen verhafteten früheren Ministerpräsidenten Garashanin trotz aller Proteste desselben in Haft zu behalten. Garashanin's Partei behauptet, die Krawalle seien lediglich von Agenten der Regierung angestiftet. Richtig ist, daß die von der Regierung bestrittene Erbitterung unter den serbischen Parteien sehr groß ist. Wenn es bald wieder lärmt giebt, wird sich Niemand zu wundern brauchen. — Die französische Betriebsgesellschaft der serbischen Eisenbahnen klagt sich, daß die serbische Regenschaft ihr plötzlich angekündigt habe, der Staat nehme von jetzt ab sein Bahnhof selbst in Betrieb, obwohl dieser der Gesellschaft bis 1911 vertragmäßig zugestichert sei. Die Gesellschaft rief den Schutz der französischen Regierung an.

Vocales und Provinzielles.

Hirschberg, 3. Juni.

* In schlichter aber würdiger Weise wurden gestern Vormittag 11 Uhr die Sammlungen des R.-G.-B. der öffentlichen Besichtigung übergeben. Sie sind in einem Parterrezimmer des Königl. Gymnasiums, links vom Haupteingange aufgestellt, und eine Tafel an der Thür trägt die entsprechende Bezeichnung. Es hatten sich mehrere Herren des Centralvorstandes in dem hübschen und geräumigen Locale eingefunden und stellten sich den Besuchern der Sammlung behufs Ertheilung von Infor-

mationen in liebenswürdiger Weise zur Verfügung. Die Sammlungen sind so geordnet, daß man stets einen Überblick über ein abgeschlossenes Ganze erhält. Eintretend, nimmt rechts ein farbenreiches Tableau in hübschem Holzrahmen das Auge gefangen; es sind Aquarellen, Ansichten vom ehemaligen „Planberge“ jetzt Cavalierberg umschließend. Es mag hier gleich erwähnt werden, daß man eines Kataloges vollständig entrathen kann, denn an jedem einzelnen Gegenstand der Sammlung ist Bezeichnung, sowie Herkunft, resp. der Name des Spenders angebracht. Links und rechts des erwähnten großen Tableaus hängen unter Glas und Rahmen noch Einzeldarstellungen, u. a. ein Aquarell, den Brand der Gnadenkirche am 16. Oktober 1806 vorstehend und dürfte dieses Bild insbesondere für Interessenten des Feuerwehrwesens sehr merkwürdig sein. Links finden wir eine photographische Aufnahme des dem Herrn Reichsgrafen Ludwig Schaffgotsch 1885 überreichten Diploms der Ehrenmitgliedschaft des R.-G.-B. Interessant ist auch eine Kopie des Gemäldes, die Kirche Wang an ihrem ursprünglichen Standorte in Norwegen wiedergebend. Sich umwendend, fällt das Auge auf eine höchst saubere Sammlung jener Schmetterlinge und Raupen, die in unserem Thale und Gebirge vorkommen. Gerne verweilt der Besucher bei den Zeugen der einstigen Schleierweberei, die der Provinz Schlesien im Mittelalter einen Weltruf erworben. Die busigen, schön gemusterten Gewebe zählen jedenfalls zu dem historisch Wertevollest, was die Sammlung enthält. Eine kleine, leider geschlossene Schatulle blieb ihrem Inhalte nach der Offenheit noch unbekannt; und doch enthielt sie eine Art Narritaten, nämlich über 100 Jahre alte Holzschnitzereien, welche ein einfacher Mensch, der keinerlei Schule genossen, angefertigt; der Name des Künstlers ist Kahl aus Steinissen, der Erste, der die Holzschnitz-Industrie in unserem Gebirge betrieb. Die Sammlung dieser Figuren ist noch nicht komplett; es werden noch mehr erworben werden können und dann jedenfalls der Sammlung zur Ehre gereichen als Zeugen der Geschicklichkeit eines Künstlers „von Gottes Gnaden“. Das Schneider'sche Meister vom Riesengebirge ist in eine sehr günstige Beleuchtung gestellt, so daß man genau das äußerst schärfswerte Werk in seinen Einzelheiten betrachten kann; es lädt zum eingehenden Studium geradezu ein und wird daher ein Anziehungspunkt der Sammlung für alle Zeiten bleiben. Diesem Werke gegenüber befindet sich die prächtige, von der Erdmausdorfer Ortsgruppe so hochwertig überlassene Mineralien- und Gestein-Sammlung, über deren Wert und Bedeutung ein Wort zu verlieren wohl überflüssig ist; in der Mitte des Raumes breitet sich eine umfangreiche Tafel aus, auf welcher Zeitungen, Bücher, Kunstschriften, Sammlungen u. s. w. ausliegen; bequeme Stühle laden zum Vermeilen und Genüg der Lectire ein. Zum Schmuck gereichen dem Raum die an ihm durchzogenen Bogen angebrachten Blätter der Kaiser Wilhelm und Friedrich. An den Wänden befinden sich Schränke deren Inhalt dem Privatsstudium vorbehalten ist, da er meist aus alten Büchern, Karten, Bildern u. s. w. besteht. — Der Besucher verläßt das Museum mit hoher Befriedigung. Allerdings fehlt es noch an sinnverwirrender und zerstreuernder Fülle und Mannigfaltigkeit. Man sieht: es ist ein erster Anfang. Man erkennt aber auch, daß dieser Anfang ein grundlegender ist, auf dem sich wirksam weiter bauen läßt. Und wir sind der festen Überzeugung, daß die Sammlungen sich rasch bereichern werden; denn jeder verschämlose Besucher muß sich sagen, daß einzelne mit unserem Gebirge und unserem Thale in Verbindung stehende Gegenstände nicht besser der Nachwelt zu Nutz und Vorbild überliefert werden und daß sie keine pielerische Verwahrung finden können, als in diesem Museum. Möge diese Erkenntnis diese Wurzeln schlagen, reiche Früchte bringen!

* Der Besuch des gestrigen Gau-Vorturnertages bewies wieder einmal das rege turnerische Interesse, von dem unser Riesengebirgs-Turngau belebt ist. Nach einer kurzen Begrüßung der aus 11 Städten und Orten eingetroffenen Vertreter im „alten Schießhaus“ ging es nach dem Cavalierberge zu ernster Arbeit. Gauturnwart Weber ließ zu den Freilübungen antreten, welche für das deutsche Turnfest in München vorgeschrieben sind; dieselben wurden in ihren Einzel-

heiten erklärt, vorgeturnt, dann nach Zählern, Fahnen-signalen und Glockenschlägen geübt. Es beteiligten sich hieran aus Volkenhain 3, Grunau 2, Hirschberger Männer-Turnverein und Vorwärts je 8, Jauer 3, Vandenhut 3, Männer-Turnverein Liebau 1, Petersdorfer Männerturnverein und Turnclub je 2, Schönberg 1, Schönau 2, Schreiberhau 4, M.-T.-B. Warmbrunn 2 Vorturner, im Ganzen 43. — Diese Übungen folgten Wettkampf, Stabhochsprung und turnerische Spiele. Daß den Turnern nach den bis 1 Uhr Nachmittags dauernden Übungen der Mittagstisch sehr mundete, wird wohl Niemand bezweifeln. Doch die Arbeit war noch nicht beendet; es galt noch verschiedene Besprechungen abzuhalten, die vom Gauturnwart in der sachlichsten Weise geleitet wurden. Das nächste Gauturnfest findet in Schönberg statt; es sollen dort nebst den Übungen an den Geräthen die für das deutsche Turnfest vorgeschriebenen „volkstümlichen Übungen“, nämlich Wettkampf event. Weitsprung, Stabhochsprung und Steinstoßen gezeigt werden; als Minimum gelten 35 Punkte. Es erfolgte hierauf die Kampfrichterwahl, bei welchem Anlaß eine längere Debatte über die Pflichten der Kampfrichter sich entwickelte. Mit genügendem Verständnis muß der Kampfrichter Unparteilichkeit und Gewissenhaftigkeit verbinden, wenn er Vertrauen gewinnen und der Turnerei Ehre machen will. Es wurde betont, daß bei dem Gauturnen in Grunau seitens der Kampfrichter Fehler gemacht wurden, die auch entsprechend gerügt wurden. Der Gauturnwart bemerkte ganz treffend, daß die Kampfrichter Menschen und als solche Irthütern unterworfen seien; eine Einigung ließe sich stets bei gutem Willen finden; persönliche Animosität, Eigensinn und einsichtslose Eifersucht, die von vornherein im Unrecht sind, müssen dem Kampfrichter fern bleiben. — Die Verhandlungen schlossen mit „Gut Heil!“-Rufen auf die deutsche Turnerei. Auch dem Gauturnwart wurden „Gut Heil!“-Rufe für seine sachgemäße Leitung gebracht.

* Die Vorstellungen der „Liliputaner“ bzw. der sieben Zwergen gingen am gestrigen Tage vor ausverkaufstem Hause vor sich. Auf die einzelnen Piecen einzugehen, soll nicht Zweck dieser Zeilen sein. Bei den Liliputanern langweilt sich Niemand und findet die einzelnen Nummern des Programmes so kurz, wie die Darsteller selbst. Unwillkürlich wird einem ein Lächeln abgewandt, wenn man die kleinen Wellenburger, die immerhin Großes leisten, auf der Bühne dorthinwandeln sieht. Wir können nur Federmann den Besuch empfehlen.

t. Sonntag Abend gegen 10 Uhr flammt plötzlich in Agnetendorf ein hell leuchtender Körper auf, welcher jedoch nicht auf einer Stelle blieb, sondern in der Richtung nach den Schneegruben und dann schnurgerade nach dem Hochstein zog, wo er dem Auge entchwand. Wenn auch dem Besucher eine Augenweide bereitet wurde, so kann doch anderthalb leicht ein Brandungslück hervorgerufen werden, wenn der Ballon platzt und sich an leicht feuerfängende Gegenstände anlegt. Es wäre wohl besser, solche Vergnügungen der Gefährlichkeit halber zu unterlassen.

„Sie gleichen vielleicht nicht den Kindern, die Sie bisher gesehen,“ fuhr Elisabeth ruhig fort, denn sie rebete als Mutter, deren ganze Herzensfreude die Kinder waren.

„So wie sie sind, müssen sie der Stolz und die Freude jedes Vaters und jeder Mutter sein, auch haben sie gleich in der ersten Stunde mein ganzes Herz auf immer gewonnen!“ rief Wendtorff. „Vertrauen Sie mir ohne Bedenken die Sorge für sie, Ihr Glück an, und ich gelobe Ihnen . . .“

„Ich glaube Dir,“ sagte jetzt Elisabeth mit leisem, innigem Tone.

„Und Du willst mich zum Vater Deiner Kinder machen, mein theures Weib werden, meine geliebte Elisabeth?“

„Ja, das will ich!“ entgegnete sie fest und entschieden und fühlte sich sogleich von den Armen des Mannes umschlungen, dem ihr Herz von jeher gehörte, von dem aber das Schicksal sie so lange getrennt hatte.

Eine Weile standen sie, fast überwältigt von den heiligsten Gefühlen, sich nun endlich anzugehören, dann sagte Helbert mit tief bewegter Stimme:

„Und wann, Elisabeth, soll ich die Kinder als mein Eigen begrüßen? — Kann es nicht sogleich sein, denn ich höre ihr munteres lebhafes Geplauder.“

„Warte bis morgen, Helbert“, sagte sie lächelnd, „ich weiß ja, daß sie Dich herzlich lieb haben, aber sie würden die Nacht nicht zur Ruhe kommen.“

„Du hast recht, Geliebte, und ich füge mich, wenngleich es mir schwer wird, bis morgen warten

zu müssen. Denn“, setzte er scherzend hinzu, „Du wirst mich doch jetzt auf Rudolfs Vorschlag einladen?“ Dann legten sie sich aufs Sofa nieder zu einem traurlichen Gespräch.

(Fortsetzung folgt.)

Bermischtes.

— Am 22. vor. Mts. wurde in Sangerhausen die 19jährige Fabrikarbeiterin Friederike Fröhlich beerdigt, die angeblich aus Anlaß eines mit ihrem Bruder geführten Wortsreiches am Herzschlag gestorben sein sollte. Die Offnung der Leiche ergab indessen, daß sie durch einen Stich in die Herzgegend getötet worden ist. Der Mörder ist ihr eigener Bruder, der die That mit einem Birkel verübt hat.

— Wie richtig Eugen Richter im Auslande urtheilt wird, das beweist ein kleines Bokommiss der jüngsten Tage. Aus Mailand traf ein Schreiben unter der Adresse „An die Herren Bebel, Liebknecht, Richter“ im Reichstage ein, welches sich gegen den Dreibund richtet, eine Verherrlichung Frankreichs u. dergl. enthält. Absender war ein Ausschuß radicaler, d. h. revolutionärer Vereine Mailands und dieser sah Herrn Richter als den geeigneten Mann an, die Exclamationen in Empfang zu nehmen.

— Im Courierzuge Warschau-Petersburg ist ein Schlafwagen während der Fahrt ausgebrannt. Zwei Passagiere sind verbrannt, der Condukteur ist schwer verwundet und werthvolles Gepäck durch das Feuer zerstört.

— [Im Salon.] Baron X. wird der Komtesse D. vorgestellt, einer Dame, die sich beim Lampenlicht noch ganz prächtig ausnimmt. „Ah,“ sagt er zum Marquis B., „wenn diese Frau nur um zehn Jahre jünger wäre.“

— Unglücklicherweise ist das Gegenteil der Fall, mein Theurer,“ wird ihm zur Antwort, „sie ist um zehn Jahre älter.“

— [Unterschied.] Kaufmann: „Sie haben mir diesen Hund doch als zimmerrein verkauft; nun verunreinigt mir derselbe aber fast täglich mein Kontor!“

— Hundehändler: „Dass der Hund zimmerrein ist, dafür habe ich garantiert, daß derselbe aber auch kontorrein ist, davon habe ich kein Wort gesagt.“

— [Die kleine Berratherin.] Frau A.: „Denken Sie sich, mein Mann war Anfangs durchaus dagegen, daß wir den Ball besuchen sollten. Er meinte, daß Amusement wiege die Kosten nicht auf.“ — Frau B.: „Und was verachtet Sie darauf?“ — Töchterchen der Frau A.: „Die silbernen Löffel!“

Gisschränke, Gissmaschinen,

Kalte Küchen, Fleischkästen, Petroleum- und Rapidlocher, Waschgeräthsänder und Garnituren, eiserne Bettstellen mit Doppelmatratze, blau-weiss und granit-email. Kochgeschirre, beste Solinger Tischmesser und Gabeln empfohlen billig in großer Auswahl

Teumer & Bönsch, Schildauerstr. 1 u. 2.

* Der Jahrmarkt ist wieder da mit seinen Budenreihen, seinen bunten Waren und seinem — Regenwetter. Auch in diesem Jahre fand also die Regel, daß es zum Jahrmarkt regnen müsse, keine Ausnahme. Allerdings hat der Regen nichts geschadet; er war für die Menschen und die Natur eine Erquickung, da es die Sonne doch schon etwas zu gut meint. — Die Vegetation ist herrlich entwickelt, wie sich gestern jeder Ausflügler überzeugt haben wird; das Getreide sieht prächtig und das Gras ist zur Ernte reif, teilweise schon gehauen; eine so ergiebige Huernte ist seit mehreren Jahren nicht dagewesen. Das warme Wetter kommt hierbei trefflich zu Statten. — Im Hochgebirge ist der Schnee an Stellen, wo er im August noch zu liegen pflegte, in diesem Jahre jetzt schon ganz geschmolzen. Größere Schneeflecken entdeckt man nur noch am Rande des Großen Teiches. Dafür hat die Blüthe unserer Gebirgsflora Platz gegriffen; es ist eine Pracht, dieses bunte Blühen zu erschauen.

* Der heutige Viehmarkt war ebenso gut besucht, wie von Konsumenten besucht. Das Pferdematerial war kein besonders gutes; dagegen ging in Rindvieh und Schweinen ein flotter Handel. Der Umsatz wird als beständig bezeichnet.

* Zahlungsinstellungen betr., hat das Kammergericht in einer dieser Tage erfolgten Entscheidung in Übereinstimmung mit dem Landgericht angenommen, daß die bei einem Kaufmann constatierte Thatsache des Nachsuchens von Stundung bei einzelnen Gläubigern, verbunden mit der Erklärung, daß er wegen vorläufiger Zahlungsunfähigkeit eine weitere Frist nachsuchen müsse, genügend sei, um eine allgemeine Zahlungseinstellung anzunehmen.

* Die Frühjahrs-Schonzeit der Fische, welche am 10. April cr. für alle nicht geschlossenen Gewässer in der Provinz Schlesien ihren Anfang nahm, endet am 9. Abends 6 Uhr. — Von den Grundbesitzern, welche an ein fließendes Gewässer grenzen, wird vielfach die Behauptung aufgestellt, daß ihnen eine Berechtigung zum Fischen des zu ihren Grundstücken gehörigen Flusses zusteht. Nach dem Fischereigesetz vom Jahre 1874 hat ein Grundstückbesitzer nur dann die Fischereiberechtigung, wenn dieses Gewässer eine Ausdehnung von 500 Meter Länge hat, oder wenn mehrere an ein fließendes Gewässer angrenzende Grundeigentümer sich vereinigen und eine Genossenschaft bilden.

* Über das Verhalten des Eisenbahndienst-Personales gegen das Publikum hat der Eisenbahnminister folgende Verfügung erlassen: „Neben vielen anerkennenden Neuerungen über freundliches und entgegenkommendes Verhalten des mit dem reisenden Publikum dienstlich verkehrenden Staatseisenbahnbeamtenpersonales sind leider auch manche Klagen über obssprechendes und unhöfliches Benehmen einzelner Beamten zu meiner Kenntnis gelangt. Ich nehme daraus Anlaß, nachdrücklich daran zu erinnern, daß § 1 des Betriebs-Reglements, nicht minder § 69, Absatz 1 und 2 des Bahnpolizei-Reglements für die Eisenbahnen Deutschlands, wie die gemeinsamen Bestimmungen für alle Beamten des Staatseisenbahndienstes ein höfliches und rücksichtsvolles, wenn auch entschiedenes Benehmen gegen das Publikum zur besonderen Pflicht machen. Die Königlichen Eisenbahn-Directionen und Betriebsämter beauftrage ich, die Beobachtung der vorbezeichneten Vorschriften sorgsam zu überwachen, Verstöße gegen dieselben nachdrücklich zu ahnden und solche Beamte, welche sich durch ihr Verhalten als ungerignet für den Verkehr mit dem Publikum erwiesen haben, aus den betreffenden Stellungen zu entfernen.“

* [Polizeibericht.] Als gefunden sind abgegeben: eine Höckelnadel, ein blechernes Koffergefäß, ein silberner Armreis, ein Bund Schlüssel mit 9 Schlüsseln an einem Ringe und ein Zwicker. — Als verloren sind gemeldet: Ein Schlüssel mit einem Täfelchen: „Kleiderschrank“, eine Halskette aus Bernstein, eine Geldbörse, gezeichnet G. B., mit 27 Ml. Inhalt.

† Löwenberg, 2. Juni. In Plagwitz wurde bei dem Abbruch eines der Feueranstalt gehörigen Schuppens einige Fuß unter der Erde sechs Kanonenkugeln und ein Gewehr gefunden. Der Fund stammt jedenfalls aus der Zeit der Befreiungskriege.

† Waldenburg, 28. Mai. Gestern früh in der 4. Stunde kam bei dem Gutsbesitzer Leuchtmann in Reinswaldau Feuer aus. Bei der Lage des Ortes und verschiedener Besitzungen zwischen Berg und Wald ist es fast nicht möglich, ein Brandunglück rechtzeitig zu bemerken. Da dem bedauernswerten Besitzer keine Löschhilfe zu Theil werden konnte, so sind nicht bloss die zur Wirthschaft gehörigen Gebäude ein Raub der Flammen geworden, sondern es sind dabei auch 11 Stück Rindvieh, 4 Schweine und 1 Ziege umgekommen. Das Feuer ist in der Scheuer ausgekommen. Es wird böswillige Brandstiftung vermutet.

Waldenburg, 29. Mai. Am 23. d. Ms. wurde der von Dittersbach nach Breslau abgelassene Personenzug kurz vor Eingang in den hiesigen Bahnhof durch ein gegebenes Notssignal plötzlich zum Stehen gebracht. Unter den Beamten und Passagieren brachte dies große Aufregung hervor. Die Untersuchung ergab, daß ein Passagier der vierten Klasse das Notssignal gezogen hatte. Er wurde zu Protokoll vernommen und will angeblich mit den Kleidern hängen geblieben sein.

* Liegnitz, 2. Juni. Am 15. und 16. Juni findet hier der Verbandstag schlesischer Fleischer statt; derselbe dürfte sehr gut besucht werden. Mit demselben ist eine Ausstellung von Maschinen, Geräthen und Werkzeugen zum Betriebe der Fleischerei und Wurstfabrikation verbunden, welche im Schiekhause Platz finden wird. Auch hierzu sind schon viele Anmeldungen erfolgt. Mit neuerschienenen Conservierungsmitteln sollen an Ort und Stelle Conserven verschiedener Art bearbeitet werden. Der Zutritt zur Ausstellung wird dem Publikum gegen ein mäßiges Eintrittsgeld gestattet sein. Am 15. findet ein Bierabend statt, während am 16. Vorstandssitzung, Bezirksversammlung, Allgemeine Mittagstafel, Gartenfest und Ball stattfinden soll. Montag, den 17., dürfte ein Ausflug nach Goldberg veranstaltet werden.

t. Schweidnitz, 2. Juni. Se. Königl. Hoheit Prinz Georg von Sachsen, General-Feldmarschall und General-Inspecteur der zweiten Armee-Inspection, hat gestern Vormittag in Schweidnitz das 1. und 2. Bataillon des Schles. Jäger-Regiments Nr. 38, sowie die reitende Abtheilung des Fels-Artillerie-Regiments von Peucker (Schles.) Nr. 6 besichtigt und statte Nachmittags dem Fürstensteiner Grund einen Besuch ab. Von Fürstenstein lehrte Se. Königl. Hoheit wieder nach Schweidnitz zurück, von wo mit dem Abend-Personenzuge die Reise nach Breslau erfolgte.

b. Sagan, 2. Juni. In der Sonnabendnacht brannten in dem benachbarten Petersdorf drei Wirtschaften gänzlich nieder. Das Feuer kam zwischen 12 und 1 Uhr in der Wirtschaft des Häuslers Warmuth aus. Bei dem grossen Lichtschein erwachte die Ehefrau Warmuth's und weckte die Angehörigen. Die Leute konnten nur noch ihr Leben retten. Ehe man recht zur Bekämpfung kam, ging auch schon die Laube'sche Wirtschaft, bestehend aus Wohnhaus und Scheune, in hellen Flammen auf. Dort wurde wenigstens einiges Mobiliar gerettet. Auch die Gebäude der dem Stellenbesitzer Wohl gehörigen Wirtschaft wurden ein Raub der Flammen. Es wird Brandstiftung vermutet.

C. Bünzlau, 29. Mai. Auf den, wie bereits berichtet, sehr unruhigen Sonntag folgte ein nicht weniger an Excessen reicher Montag. Für Montagabends 8 Uhr, war eine „öffentliche Töpferversammlung“ nach dem Wintergarten einberufen. Die Töpfer und auch sehr viele andere Arbeiter hatten sehr zahlreich der Einladung Folge geleistet. Es mochten sich ungefähr 500 Personen in dem Saale eingefunden haben. Polizei und Gendarmerie waren aufgeboten, um etwaige Ausschreitungen unterdrücken zu können. Eine sehr grosse Menge halbwüchsiger Burschen, Lehrlinge, Schüler, Kinder, Dienstmädchen, ja sogar Frauen mit kleinen Kindern traten sich in der Nähe des Gartens umher. Die Versammlung, welche bis gegen 9 Uhr dauerte, verlief vollständig ruhig. Nachdem ein Hoch auf Se. Majestät den Kaiser ausgebracht war, forderte der Vorsitzende die Versammelten auf, ruhig den Saal und Garten zu verlassen, welcher Aufforderung auch entsprochen wurde.

Die auf mehrere Hundert zu schätzenden, draußen versammelten Lehrjungen begannen nun aber ihrerseits einen wütigen Lärm. Durch Neugierige verstärkt, wurde die tobende Menge immer grösser. Infolge verschiedener Widerstreitlichkeiten sahen sich schliesslich die Polizeibeamten gezwungen, auf dem Klosterplatz und dem Marktplatz von der Waffe Gebrauch zu machen. Da nur mit der flachen Klinge geschlagen wurde, sind Verletzungen nicht vorgekommen. Sieben der Hauptpoliziere wurden wegen groben Unfugs festgenommen, worauf gegen 11 Uhr die Ruhe wieder eintrat.

Bünzlau, 31. Mai. Ein vagabondirender zehnjähriger Knabe, welcher angab, Bruno Scholz zu heißen und aus Bünzlau gebürtig zu sein, wurde Mittwoch vom Amtsverstande in Eichberg, in welchem Orte der Knabe sich mehrere Tage bettelnd umhergetrieben, der Polizeiverwaltung überwiesen. Letztere stellte alsbald fest, daß der Knabe überhaupt nicht von hier gebürtig ist, worauf derselbe angab, der Sohn des Bierdeknels Weichsel aus Altenlohn zu sein. Auch diese Angaben haben sich als unwahr erwiesen. Es liegt die Möglichkeit vor, daß der Junge einer Zwangszerziehungsanstalt entwichen ist; jedenfalls hat man es mit einem recht verstockten Sünder zu thun.

Greiffenberg, 1. Juni. Im nahen Niederrangenöls ist wegen heftig auftretender Diphteritis die Schule geschlossen worden.

Köthen a. 28. Mai. Die Vorbereitungen zu dem am 23. Juni cr. hier stattfindenden Sängerfest sind in vollem Gange. Angemeldet sind bis jetzt ca. 250 auswärtige Sänger; hierzu treten noch die Deputationen anderer Vereine, sowie die hiesigen Corporationen, so daß der Festzug circa 500 Mann umschließen dürfte.

* Görlitz, 28. Mai. Im Saale des Görlitzer Brauhauses waren am Sonnabend die Delegirten der Sectionen des Gebirgsvereins der Grafschaft Görlitz zu einer ordentlichen Versammlung. Die Versammlung bewilligte Zuflüsse an die Sectionen: a) Althaide 100 Ml. zur Errichtung eines Aussichtsturmes auf dem „Hochstein“; b) Eisendorf-Ullersdorf-Nengersdorf 300 Ml. zur Bestreitung der Kosten für den bereits auf der „Weißkoppe“ errichteten Aussichtsturm; c) Görlitz 300 Ml. zur Errichtung einer Colonnade mit Aussichtsgalerie auf den städtischen neuen Promenadenanlagen am „Schäferberge“; d) Gleiwitz 150 Ml. zur Vollendung der Erbauung eines „Berges“ auf der Promenade in Gleiwitz; e) Gabelschwerdt 500 Ml. zur Errichtung eines Aussichtsturmes auf dem Spitzigen Berge, bzw. Beitrag zu den Herstellungskosten einer fahrbaren Wegstrecke, welche eine neue interessante Wagentour nach dem Spitzigen Berge ermöglicht; f) Landek 300 Ml. zur Errichtung eines Aussichtsturmes auf dem „Hohen Heidelberg“; g) Reinerz nichts, da die beantragten 200 Ml. zur Errichtung eines Belvederes am Ende des „Erelinger-Steges“ einer Anlage gelten, welche fast nur Interesse für die Badebelücher von Reinerz hat; h) Wartha 100 Ml. zur Ausführung verschiedener Verbesserungen der vorhandenen Anlagen, speciell zur Erweiterung des Schuhhauses auf der „Schönen Aussicht“; i) Bünschelburg 300 Ml. zur Wiederherstellung von Wegeanlagen an den Wasserfällen und Anlage eines Verbindungs-pades über das Falzengebirge nach dem „Braunauer Stern“.

C. Brieg, 2. Juni. General-Feldmarschall Prinz Georg von Sachsen wird am 4. Juni behufs Truppen-Inspektionen hier weilen. — Der des Raubmordes bezichtigte Tischler Schreiber aus Koppeln ist in einem Getreideselde, woselbst er sich verborgen hielt, von Dorfleuten ergriffen und in das hiesige Gericht eingebrochen worden. Der von ihm mit der Axt niedergeschlagene 12jährige Schultnahe Sprung soll sich in großer Lebensgefahr befinden. — Einige Ausschreitung verursachte das Gerücht, wonach man die beiden schweren Einbrecher, ein Brüderpaar, welche an Königs Geburtstag vor zwei Jahren die beim Major Schmidt untergebrachte Bataillonsklasse mit 42,000 Ml. geraubt hatten, ergriffen und in Oberschlesien dingfest gemacht habe. Beide Brüder sollen als Burschen hierorts früher fungirt und die nötige Localkenntniß besessen haben. Als verdächtiger galt der Umstand, daß der eine der beiden Einbrecher ein Gasthaus habe laufen und eine ziemlich hohe Summe als Angeld habe bezahlen wollen. Der andere Bruder wurde direct zum Angeber.

d. Cösl, 2. Juni. Der Kaiser hat bei dem 7. Sohne des Hilfsgesangenen-Aussiebers Berthold Bathenstelle übernommen. — Bei einem hiesigen Bäcker wurde ein täuschend nachgemachtes 50 Pfennigst. in Zahlung gegeben.

Ratibor, 1. Juni. Das alte ausgediente Kavalleriepferde beim Erlösen der verschiedenen Signale und Marschmusik wieder von jugendlichem Feuer durchrieselt werden und oft versuchen, sich wieder in Reich' und Glied zu stellen, ist eine alte Thatsache; daß aber auch die vierfüßigen Vorstenthiere ein Verständniß für unsere Militärmusik an den Tag zu legen wissen, dies konnten die Offiziere und Mannschaften des vom Exerzierer mit klingendem Spiele einrückenden 3. Bataillons des Infanterie-Regiments No. 62 ersehen. In der Nähe der Oderbrücke hatte ein Fleischergeselle mit einem ungarischen Fetschweine Aufstellung genommen, um die Truppen vorüber zu lassen. Kaum war jedoch die Bataillonsmusik vorüber, so reichte sich das Rüsselthier in die Kolonnen ein und musste erst durch Schläge wieder, unter dem Gelächter der Mannschaften, aus denselben entfernt werden.

Breslau, 2. Juni. Prinz Georg von Sachsen, Königl. Hoheit, General-Feldmarschall, traf gestern hier ein; die militärfiscalischen Gebäude hatten gesperrt; sonst war jede Ovation verboten. Heute früh wurde eine Morgenmusik von vier Copellen ausgeführt. Morgen beginnt die Inspicirung der Garnison. — Ein Salonwagen für den deutschen Kaiser wird in der Breslauer Actiengesellschaft für Eisenbahnwagenbau hergestellt. Der Wagen verläßt in diesen Tagen die Stellmacherwerkstatt, um noch den Anstrich und die innere Einrichtung zu erhalten. Das Wagengestell steht auf vier paarweise verbundenen Achsen und ist mit diesen durch mehrfache lange Federlagen derart verbunden, daß die beim Fahren entstehenden Erschütterungen von den Insassen fast gar nicht wahrgenommen werden. Der Wagen zerfällt in mehrere Räumlichkeiten, wie das Ess-, Arbeits-, Schlafzimmer u. s. w. der sächsische Königswagen welcher in der selben Fabrik hergestellt worden, stellte sich auf 60000 Ml.

